

«Spielen ist für mich wie lernen»

Studium. Im Kindergarten ist das Spielen eine selbstverständliche und zentrale Lernaktivität. Dass das Freispiel als Lernform auch in der Schule sinnvoll weitergeführt werden kann, das durften PH-Studierende eindrucksvoll erfahren.

18 Zweitklässlerinnen und Zweitklässler besuchten mit ihrer Lehrerin Andrea Zumsteg vier Mal für jeweils zwei Stunden die Lernwerkstatt «SPIEL» im Campus Brugg-Windisch. Die Studierenden hatten sich zuvor intensiv mit Theorien des Spiels auseinandergesetzt und ein Spielangebot vorbereitet. Da die Kinder in der Schule das Thema «Zeit» behandelten, wurde dieses auch bei den verschiedenen Spielangeboten aufgenommen. So flogen die Kinder im Rollenspiel mit der Zeitmaschine, stellten verschieden grosse und schwere Kreisel her und stoppten ihre Drehzeit, bereiteten unterschiedlich dicke Nudeln mit unterschiedlichen Kochzeiten zu, bauten Kugelbahnen oder spielten Brett- und Geschicklichkeitsspiele.

Die Kinder tauchten mit grossem Eifer in die Tätigkeiten ein und die Studierenden

stiessten auf Fragen, die anschliessend im Seminar bearbeitet wurden. Wie muss ein Spielangebot aufgebaut sein, das die Kinder zu Fragen, Interaktionen, Kon-



Spielen macht Schule: Schülerinnen und Schüler zu Besuch in der Lernwerkstatt «SPIEL». Foto: zVg.

struktionen und kognitiven Entwicklungen anregt, und dabei zugleich spielerischer Freiheit und Selbststeuerung Raum gibt? Warum kämpfen die Knaben im Rollenspiel? Wann und wie soll ich als Lehrperson einschreiten? Warum verstehen Zweitklässler die Scherzfragen im Brettspiel nur vereinzelt?

Spielen und Lernen sind keine Gegensätze

Praxis und Theorie waren an diesen Vormittagen so unmittelbar aufeinander bezogen, dass sich niemand die Frage stellte, was das eine mit dem andern zu tun hat.

Und noch etwas wurde klar: Spielen und Lernen sind keine Gegensätze. Das meinten auch die Schulkinder. So sagte etwa Romy: «Beim Spielen lernt man, obwohl man das gar nicht will.» Und Lakshiya meinte: «Spielen ist für mich wie lernen – einfach lauter.»

Sabine Campana, Institut Vorschul- und Unterstufe

«Theaterspielen ist gar nicht so gefährlich...»

Film. Am 19. Mai war es endlich so weit: Im Rahmen des 14. Schultheatertreffens im Theater Tuchlaube konnte die Premiere von «Entfalten», einem Film über Theaterpädagogik in Schulen, gefeiert werden.



Ein Dokumentarfilm zeigt die Entstehung von schulischen Theaterprojekten.

Foto: Eve-Marie Lagger.

Über drei Jahre dauerte die Arbeit an diesem Dokumentarfilm mit Schulklassen aus dem Kanton Aargau, initiiert von der Professur für Kulturvermittlung und Theaterpädagogik und der Beratungsstelle Theaterpädagogik der PH FHNW in Zusammenarbeit mit dem Filmemacher Hanno Hart. Drei Schulklassen aus dem Kanton Aargau (3. Primar-, 5. Primar- und 3. Sekundarklasse) wurden während der Erarbeitung ihrer Theaterprojekte filmisch begleitet.

«Entfalten» – im Zeitraffer

Der Film «Entfalten» stellt die Erarbeitung einer Theaterproduktion ins Zentrum und macht durch die diskrete Kameraführung von Hanno Hart Entwicklungen sichtbar. Das Medium Film eignet sich als «Zeitraffer» dafür in ganz besonderer

Weise. Es vermag Prozesse über längere Zeiträume zu beobachten, zu verdichten, zu verdeutlichen und zu akzentuieren. Nebst der Dokumentation der Arbeit mit den Klassen erhellen Interviews und Gruppengespräche die Prozesse. Ein 3. Klässler zum Beispiel: «Einer Lehrerin würde ich auch Mut machen, weil Theaterspielen gar nicht so gefährlich ist – man probiert es, und ob man es schafft, oder auch nicht, ist egal. Es macht in jedem Fall grossen Spass.»

Murielle Jenni, Beratungsstelle Theaterpädagogik

Die DVD «Entfalten. Ein Film über Theaterpädagogik in Schulen» ist in allen PH FHNW Bibliotheken ausleibar: Signatur ENTf 792.6(06). Einen Kurzfilm finden Sie unter www.fhnw.ch/ph/iwb/beratung/schultheater